Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 13

Artikel: Lenz

Autor: Dahn, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13
XXI. Jahrgang
1931

Bern,
28. März
1931

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Lenz.

Von Felix Dahn.

Die Finken schlagen,
Der Lenz ist da,
Und keiner kann sagen,
Wie es geschah!

Er ist leise gekommen
Wohl über Nacht
Und plötzlich entglommen
In aller Pracht.

Es rieseln die Quellen,
Es wehet lau,
Die Knospen schwellen,
Der Himmel ist blau!

Laßt läuten die Glocken
Fern und nah;
Sie wollen frohlocken:
Der Lenz ist da!

Eynars Töchter.

Roman von Georg Speck. 13

Der Tag war von so strahlender Schönheit, die Luft so sonnig und mild, daß die anderen den Wirt baten, den Kaffee nach dem Gartenhäuschen zu bringen. Dort saß man nun zusammen, redete mancherlei und tat dies und das, wobei Florentine den Gesang, Leonore das Lachen führte. Durch die offene Türe drängten die bunten Reben in üppiger Fülle, und zum Fenster herein schaute unter dem blauesten Himmel die schönen Bäume eines wohlbestellten Obstgartens. Nach einer kleinen Stunde kehrten die Männer von ihren Geschäften zurück. Kapri fragte, ob man nicht kalt habe, und führte alle zusammen nach einem weißgetünchten Saale, in dem die Bewohner des Ortes etwa ihre ländlichen Feste hielten. Auf den Tischen waren große, zinnerne Teller mit blauen und weißen Trauben aufgestellt, umwunden von buntem Laub und Blumen, und zwischen hinein standen mancherlei Proben des neuen, trüben und noch süßen Weines. Alle waren erfreut über die hübsche Ausstellung und gingen ihr alsbald mit Lust und wählerischer Neugier zu Leibe.

Indessen hatte sich Kapri an das Klavier gesetzt, welches grünumhangen auf einer kleinen Estrade stand, und fing an zu spielen. Er spielte gut, aber lauter Modesachen, Operettenschlager und Tänze. „Tanzt doch!" rief er, „tanzt, damit ihr warm bekommt! Es war immerhin nicht tropisch im Garten unten, und auf der Heimfahrt wird es kühl werden bis zum Abend. Tanzt euch jede Drohung von Schnupfen weg. Tanzen ist gesund und an einem solchen Tage ein Gebot. Hierbei muß ich daran erinnern, daß wir diese hübschen Stunden, die für einen langen, garstigen Winter vorhalten müssen, eigentlich Butti verdanken. Er hat unsere Anerkennung verdient durch sein Geschick, und ich möchte wünschen für uns alle, daß er unserem Kreise erhalten bliebe."

Diese Rede fand vollen Beifall, Lachen und Buttis bescheidene Proteste, dem Kapri dadurch ein Ende machte, daß er einen wahren Wirbel von berauschenden Tönen anschlug, der alsbald in die verlockendste Tanzmusik überging. Sogar der Doktor tanzte mit Leonore. Der Volontär, der allmählich wieder in sein Stadium geriet, erkor sich Marianne, und Butti fand sich zu Florentine. Sie tanzte wie sie ging. Es war wundervoll. Sie, die oft einer Schönheit ohne Seele glich, schien plötzlich erwärmt, verwandelt, beseelt. Der ihr eigentümliche Ausdruck leidender Leidenschaft, innerster Beseeltheit trat in ihre Gebärden, in ihre Schritte, ihren Atem selbst, in alles, und schon wurden ihre schönen, braunen Augen süß und tief durch etwas, wovon man nicht sagen könnte, was es war, das aber immer wunderbar blieb. Es war nicht etwa nur Erregung, nicht nur sinnfälliger Ausdruck eines Anreizes gemeinhin, es war, man fand keinen anderen Ausdruck, es war schönste Beseeltheit.

„Ich hoffe", sagte Butti mit Würde, und seine etwas kalten Augen erwärmten sich durch den Einfluß ihres Zaubers, „ich hoffe, daß das, was Kapri vorhin so freundlich äußerte, auch Ihren Beifall gefunden habe; ich meine so, daß auch Sie ein wenig zufrieden seien mit dem heutigen Tag."

Sie nickte und tanzte weiter.

Er fuhr fort: „Kapri sagte das hübsch. Vor allem aber bin ich ihm dankbar dafür, daß er den Wunsch äußerte, mich fernerhin in diesem trefflichen Kreise zu sehen; daß ich ihm erhalten bliebe, meinte er in seiner übertreibenden Weise. Ich möchte nun meinerseits sagen, daß von mir aus meiner Zugehörigkeit zu diesem trefflichen Kreise, zu Ihnen vor allem, nichts ihm Wege steht, daß es im Gegen-